



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Felix von Oefele an Adolf Erman**

**Oefele, Felix von  
Bad Neuenahr, 19.11.1899**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-72694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-72694)



Geehrtester Herr Professor!

Wenn Sie ~~Wdh~~ = *WU* & aus Lautgesetzen für unmöglich erklären, so nehme ich dies natürlich an. Die Lautgesetze sind mir durch den verstorbenen Germanisten Fromann <sup>nur für die</sup> germanischen Sprachen geläufig. Dagegen ist die Bemerkung über die Dialekte ein mir oft in der Geschichte der Medicin und in meinen modernen Erlebnissen aufgestossener und begründeter <sup>Analysen</sup> Schluss. Ich will nur folgendes bemerken: Wenn ein hochdeutsch sprechender Beamte in Passau mir Erscheinungen <sup>einer Krankheit</sup> in hochdeutscher Sprache mitteilt, so sind darunter viele Worte, welcher Sinn einzelstehend jeder Gebildete zu kennen glaubt, und den Zusammenhang würde in einer solchen Krankenbeschreibung ein Beamter in Coblenz absolut nicht verstehen können und umgekehrt. Es giebt einen grossen Schatz von Worten, welche im Umgangsleben viel gebraucht werden, welche aber in jenen Themat, die gedruckt und geschrieben werden, nicht vorkommen. Dahin gehören

Adresse: Baron Dr. OEFELE,

Arzt in Bad NEUENAUH (Rheinpreussen).

19. 11. 99.

nach meinen persönlichen Erfahrungen — ich gieng  
in dreizehn Orten in vier Ländern in die Schule, bevor  
ich auf Universität kam — Ausdrücke der Medicin, der  
Küche und der Handwerke. Sie können ganz München  
absuchen und finden keinen Böttcher, auch nicht gedruckt;  
Dagegen giebt es dort „Schäffler“ hochdeutsch gesprochen  
und gedruckt. Im Dialekt sind es: „Schaffler.“ Schon in  
Nürnberg versteht man den „Schäffler“ nicht mehr; man  
kennt nur die Baricette vom Schäfflertanz. Der Nürnberger  
spricht, schreibt und drückt: „Büttner“. Der Dialekt  
sagt dort: „<sup>Ansbach</sup> Bidna“ oder „<sup>Nürnberg</sup> Beidna“ als „Bänder“  
In Berlin glaube ich nicht, daß Sie eine hochdeutsch  
in Passau zulässige Redensart von einer Frau  
verstehen würden, daß dieselbe ~~ist~~ sich nicht  
von den Kirchenglocken trennen konnte und daher  
mit denselben gereist sei. Im Beisein von Kindern  
würde dies die Anstrichweise sein nach voraus-  
gehendem: Es liegen Schindeln auf dem Dache von  
anderer Seite (d.h. es sind Kinder da) um zu sagen:  
die Frau ist am Charfreitag in die Wochen gekommen  
Auf die ägyptische Medicin kam ich erst sehr spät.  
Früher hatte ich mittelhochdeutsche medicinische Codices  
abgeschrieben und mittelniederdeutsche medicinische  
Bücher photographirt. Für den allgemeinen Wortschatz  
sind auch hier die Unterschiede wesentlich lautlicher Natur,  
soweit aber nicht mittelhochdeutsche Übersetzungen Salerni-  
taner Texte nachweislich mittelniederdeutschen Übersetzungen  
als Vorlagen gedient haben und dadurch erratiche  
Wortverschleppungen vorkommen, sind gerade die volks-  
tümlichen medicinischen Termini „technici“ für den  
gleichen Begriff in Nord- und Süd-deutschland schon  
des Mittelalters verschiedenen Wurzeln der Sprache ent-

nom  
rom  
wei  
Foh  
Stai  
Nor  
Ro  
Wo  
ger  
Kai  
dar  
Pap  
tem  
sch  
ka  
Eli  
Ser  
ra  
er  
wu  
in  
we  
E  
So  
my  
Ka  
Foh  
ber  
la  
ei  
Das  
me  
Sch  
Ro  
wen  
alle  
ker

nommen. Mir ist es ganz undenkbar, daß die Uniformierung der medicinischen Landessprache in Aegypten weiter gegangen sein soll, als z.B. auch im heutigen Italien. Ich weiß z.B. aus meinem Aufenthalt an der zoologischen Station in Neapel als Medicinestudent, daß wie zwischen Nord- und Süddeutschland auch zwischen Neapel und Rom die Bezeichnungen medicinischer Dinge in der Umgangssprache ganz verschiedenen Wortstämmen angehören. Diesen Analogieschluss weit ausgedehnter hätte ich nicht für gut befunden in meinem Aufsatz; darauf hinweisen wollte ich aber doch. Die Sprache des Papyrus Ebers ist durchaus keine einheitliche. Was temporale und was locale Grenzen sind, ist für mich schwer zu unterscheiden. Meist wird es sich um Beides handeln. Ein ähnlich buntscheckiges mittelalterliches Elaborat habe ich herausgegeben und zweiundzwanzig Seiten davon eigenhändig gesetzt, um durch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten, ohne Interpunctionen einzusetzen, eine ähnliche Sinnerleichterung zu geben, wie die hebraeische *tecenta*. Ein ähnlicher Text liegt in Utrecht, in Klostoch und in Woffenbüttel. Vielleicht werfen Sie einen flüchtigen Blick in das beiliegende Exemplar, welches ich Ihnen gerne überlasse. So wie dort plötzlich f 96a van dem levende des mynschen: Plato und Tristoteles auftritt, so thun es im Pap. Ebers u. Pap. Brugsch die alten Pyramidenkönige. Ich glaube, daß die vielen Analogien auch bei der Bearbeitung der alten aegyptischen Medicin nicht außer Acht gelassen werden dürfen und daß z.B. im Kubrum häufig eine ältere Sprache verwendet ist als <sup>den</sup> folgenden Texten. Das bezieht sich noch alles auf meine Ansicht von den medicinischen Dialekten in Aegypten. Theologische Schlagworte in Gebetsphrasen, welche womöglich mit dem Rosenkranz in der Hand zehnmal zehnfach wiederholt werden im Gipfel der Gedankenlosigkeit, überspringen alle Dialektgrenzen. Und so kann man neben „du lieber hergedde“ auch „du geliebter herrjötte“ hören

Inzwischen bin ich mit dem Museum noch in einer anderen Sache in Beziehung getreten und hätte zudem momentan noch eine dritte Anfrage. Ich finde einen Brief aus Asia citiert mit 5,13 i-na māti-is Kāti Kirgal bīli-is. Die Deutung auf Pest ist von möglich; denn die Pest tötet nicht in einem Lande alle Männer des Landes (so viel wir hier auch auf Rechnung der Pocken von "alle" subtrahieren wollen) ohne daß gleichzeitig so nahe liegende andere Länder verheert wären. Hier ist wieder einmal "Pest" und "Epidemie" verwechselt. Ich sah die Briefe von Asia in den Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen der Museen zu Berlin nach und konnte keine auf 5,13 oder auf obige Transcription passende Stelle finden. Sind denn auch sonst noch Briefe aus Asia vorhanden? Außerdem hoffe ich, daß das ganze Thun und Treiben des Katar Königs durch Ihren Gipsabguss G 105 eine gute Erklärung findet. Wenn Prof. v. Bergmann dieses Bild sieht, so wird er sicher meine Diagnose auf Caries der beiden obersten Halswirbel ebenso bestätigen, wie es mir schon Privatdocent <sup>(Chirurg)</sup> Braatz in Königsberg that. Ich hoffe daß Privatdocent Neuburger, welcher in Wien Geschichte der Medicin liest und gleichzeitig Assistent des Psychiaters Prof. Benedict ist, die psychiatrisch-psychologische Seite dieser Krankheit zusammenstellen wird. Nach der Königin als Schwester zu urteilen leidet die Königsfamilie an hereditärer Tuberculose, welche sich beim Katar König als eine sehr unangenehme localisierte Knochentuberculose manifestierte. Diese Majestät konnte sich nur mit Mühe ohne fremde Hilfe niederlegen oder wieder aufstehen und war in seinen Bewegungen sehr behindert. Hoffentlich haben ihn die alten Collegen tüchtig mit Gänseöl und Fischöl gefüttert. Ich hoffe, daß der physisch und psychisch afficierte König als übereifriger Fanatiker für den Hereditarismus verständlich werden wird. Sachlich ist zum Anfang zurückkehrend  $\text{Ḫ} \text{Ḫ} \text{Ḫ} = \text{T}\Psi\text{W}\rho\alpha$  im Zoëga und diese Krankheit im Urin  $\psi\epsilon\pi\pi\omega\omega\upsilon$ . Was soll aber dann die Grundbedeutung von  $\text{Ḫ} \text{Ḫ} \text{Ḫ}$  sein und wo soll dieses Wort noch koptisch sich finden?

hochachtungsvoll

Oefele.